

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

reich, daß er zwei Jahre später schon das Opernhaus in seiner Vaterstadt Syracuse, im Staate New York, kaufen konnte.

Der letzte Veteran des englisch-amerikanischen Krieges von 1812, Hyram Grant, ist in Rom im Staate New York im Alter von 105 Jahren gestorben. Seine Leiche ist im New Yorker Rathaus aufgebahrt, auch seine Beisetzung wird mit großem Pomp erfolgen. Grant war der älteste männliche Pensionär der Union, es bezühen aber noch zwei oder drei Witwen, deren Männer den Revolutionskrieg von 1775—1782 mitgemacht, Pension. Man hat berechnet, daß im Jahre 2050 noch Witwen von Teilnehmern des spanisch-amerikanischen Krieges auf der Pensionsliste stehen werden.

Jahre alt: Sie ist mit einem Freunde der Familie, der fünfzehn Jahre älter als sie ist, verlobt. Sie erhielt eine Verlobung von vierzehn Tagen dadurch, daß sie vorgab, besessene Familien in Newbourne besuchen zu wollen. Der Vater setzt die Verlobung unablässig fort. Als er in Genf ankam, waren die Fingerringe erst drei Tage vorher nach Triest abgeholfen. Amadeo, der ein Mann von 45 Jahren ist, erklärte einem Berichterstatter: "Wenn meine Tochter verlobt ist, kann sie ihren eigenen Weg gehen. Sonst aber werde ich den Mann fast zu Tode prägen."

Gerichtshalle.

Berlin. Als kürzlich ein Polizeibeamter bei einem Berliner Fleischermeister Schäffeleich zum



Wenn wir die Summen der auf unserer Zeichnung angegebenen Nahrungsmittel in Betracht ziehen, so übertrifft uns nicht nur die Getreideernte, sondern auch die Nahrungsmittel der gesamten Nation. Die Produktion ist in allen Hinsichten eine derartig hohe, wie sie in der Geschichte der Landwirtschaft nicht zu finden ist. Die Menge der Nahrungsmittel, die in Deutschland produziert werden, ist so groß, daß wir nicht nur unseren eigenen Bedarf decken, sondern auch einen großen Teil der Nahrungsmittel für andere Länder liefern können. Die Menge der Nahrungsmittel, die in Deutschland produziert werden, ist so groß, daß wir nicht nur unseren eigenen Bedarf decken, sondern auch einen großen Teil der Nahrungsmittel für andere Länder liefern können.

Wir exportieren natürlich einen Teil dieser Früchte und verbrauchen andererseits eine bedeutende Quantität zu industriellen Zwecken, zum Beispiel zur Schmelzfabrikation usw. Ohne die Kartoffeln könnten wir heute wahrscheinlich kaum existieren. Die Menge der Kartoffeln, die in Deutschland produziert werden, ist so groß, daß wir nicht nur unseren eigenen Bedarf decken, sondern auch einen großen Teil der Kartoffeln für andere Länder liefern können.

menn sie ein eben so adäquates Leben führen, wie diese "Revolutionen-Witwen". Grant bekam vor kurzem neue Zähne und auf seiner Gläse begannen neue Haare zu wachsen. Mehrere Brüder und Schwestern, die auch schon die Keuschheit überschritten haben, überleben ihn.

Entgehung eines Sonderzuges. Ein Sonderzug mit 500 Personen, der von New York zu dem Rennen im neuen Belmontpark abging, entgleiste. Aber fünfzig Menschen wurden schwer verletzt. Der Wagenführer stellte sich selbst der Polizei und steht unter der Anklage verbrecherischer Nachlässigkeit.

Amerikanische Sensationslust. Die resultatorde verurteilte Verurteilung gegen die Eheleute Ram Patterson, die angeklagt war, den Tod eines Kindes durch ihre Missetat zu haben, ereignete sich gestern in New York. Von allen Seiten lauten Empörungsausschreitungen über sie ein, und in vielen Kreisen, zum Teil in portifischen Kreisen, wird ihre Hilfe angeboten. Unter anderem ist sie für die Hilfe ausgesetzt worden, auf die Bühne zu gehen und in Paris zu auftreten. Ein Manager soll ihr 4000 Wt. wöchentlich geben haben. Der Dramatiker David Belasco sagt, daß er eine Subvention für sie erwischen und einen großen Fonds sammeln würde, falls eine neue Verhandlung nötig wäre. Ein Millionär, der sich für den Fall interessiert, soll dem Rechtsanwalt Ram Pattersons gesagt haben, daß er eine Ration von 200000 Wt. zahlen würde, um ihre die Freiheit zu schenken.

Auf der Suche nach seiner Tochter hat der Berliner Akademiker aus Kallert (Australien) schon Schicksale, die der Staaten, England und Frankreich bereist, und jetzt ist er in Genf angekommen. Er verlor seine Tochter und ihren Geliebten schon fast jeden Monat, ohne bis jetzt den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. Die Amadeo ist hiesigen

Zweck der Unternehmung gegen Empfangsbefreiung entrichten konnte, bevorwachte der Weiber die Aufgabe ohne sofortige Bezahlung. Er ist demnach durch das Landgericht und Kammergericht verurteilt worden.

Dann. Am 11. Februar 1903 verunglückte durch die Station Frankfort bei der Durchfahrt durch die Station Langenfeld. Einige Wagen sprangen aus dem Gleis und mehrere Reisende wurden leicht verletzt. Als Schuldig an dem Unfall kamen vor die Schranken des Gerichts der Beamte Herr aus Kaiser, der Stationsassistent Herrling aus Gelnhausen und der Stationsvorwärtler Neumann aus Langenscheidt. In der ersten Verhandlung wurde Herrling zu 100 und Helbing zu 60 M. Strafe verurteilt, Neumann freigesprochen. Wegen die Freisprechung Neumann legte der Staatsanwalt mit Erfolg Revision ein, so daß die Sache jetzt noch einmal zur Verhandlung gelangte. Helbing war verurteilt worden, weil er beim Einbau einer Weiche das Anhalten einer Weichenzugung an der Hauptweiche verhängelt hatte, wodurch die Entgleisung entstand; Herrling, weil er die Arbeit nicht genügend beachtet hatte. Im Revisionsverfahren wurde jetzt nach der Revision der Stationsvorwärtler Neumann zu 60 M. Geldstrafe verurteilt, weil das Gericht schätzte, daß er sich nicht von dem ordnungswidrigen Zustand der Weiche abgesetzt hätte, was er bei einer so gefährlichen Arbeit hätte tun müssen.

Durstqualen.

Der Brief eines Offiziers, der im Dezember einen Transport von Windhof nach Hoachanas zu bringen hatte, wird in der "V. M. B." veröffentlicht. Darin schildert der Verfasser, der sich mit einer Patrouille von seiner Abteilung entfernt hatte, um Wasser zu suchen,

die eigenen Qualen mit den folgenden ergreifenden Worten:

Nun kamen die schrecklichsten Stunden meines Lebens, in denen ich alle Hüfen des Verdurstens durchliefte. Es war lurchbar. Zunächst konnte ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß in kurzer Zeit ein Vetter mit Wasser zu uns zurückkehren würde. Denn es ist deutsche Art, den Kameraden in der Todesnot zu helfen! Und wie hatte ich dem Führer der Abteilung auf die Seele gebunden, um Gottes Willen sofort Wasser zu schicken. Aber es kam niemand. Stunde auf Stunde verging. Immer höher krieg die Sonne. Immer glühender wurde die Hitze. Wie beneidete ich die andern, als sie teilweise brennungslos dalagen! Der Gammel gänzlich trocken. Der Hals verschiebt, so daß das Atmen Schwierigkeit machte. Ohne jede Kraft in den Gliedern und hoffnungslos, denn nun glaubten wir, daß der vorgeschaltete Landwehrmann unterwegs ebenfalls liegen geblieben sei. Niemand sagte es, aber jeder nahm es an. Dann kam das Schlimme äußerster Verzweiflung, in dem man auf liechten der ganzen Qual ein Ende bereitet. Schließlich eine allgemeine Schläftheit und Apathie. Aus dieser raffte ich mich noch einmal auf, um vorwärts zu gehen und auf eine Düne zu klettern, von der aus ich mich orientieren und den letzten Versuch machen wollte, Hilfe zu bekommen. Ich schleifte mich — ohne Wasser — mehrere hundert Meter weiter, einmal zusammenbrechend, mich aber immer wieder mit Anstrengung meiner letzten Energie vorwärts treibend, auf den höheren Standpunkt. Nichts zu sehen! An meiner Rettung verzweifelnd, schrie ich nun in mein Notgeschrei: "Hilft mir! Hilft mir! Hilft mir!" Die ersten Schläge blieben natürlich nicht, aber es kam dadurch der Schlaf. Nie habe ich etwas mit mehr Andacht getrunken als diesen kalten Wasser.

Wie lange ich so gelegen habe, weiß ich nicht; dann sah ich durch die stumme Luft wie ein Phantom einen Mann auf mich zukommen. Das brachte mir die Kraft, mit dem Taschentuch zu wischen. Dann brach ich in die Knie und habe gebetet, wie ich seit meiner Kindheit nicht mehr gebetet habe. Er war ein Kriegsveteran, der mir eine Flasche Wasser gab. Ich konnte nur zeigen, wo die andern lagen und trank. Die ersten Schläge blieben natürlich nicht, aber es kam dadurch der Schlaf. Nie habe ich etwas mit mehr Andacht getrunken als diesen kalten Wasser.

Buntes Allerlei.

Am den Füssen sollt ihr sie erkennen! Ein fündiger Kopf glaubt, durch langjährige Beobachtungen festgestellt zu haben, daß zwischen den Füßen und dem Kopfe der Menschen eine enge Verbindung besteht, und daß man auf den Charakter der Spaziergänger richtige Schlüsse ziehen kann, wenn man deren Gangart einer Kontrolle unterzieht. Der Entdecker dieser neuen Wahrheit unterzieht vier Arten von Schritten. Bei der ersten Schritten häufig vorkommt, ist ein bestimmt und auch ein ganz besonders begabter Mensch, während die eben genannte Gangart bei Frauen auf Freivolität schließen läßt. Kleine, langsame Schritte weisen auf einfache und reine Sitten. Alle diejenigen, die mit großen Schritten langsam dahinwandern, sind Geister, die tief und anhaltend über alle Fragen des Lebens nachdenken. Wer jedoch mit großen Schritten schnell dahinhastet, ist ein Eiferer und freiergeistes Gemüt. Nicht genug mit der Aufstellung dieser Tabelle, gibt der Beobachter der neuen Erkenntnis noch eine andre Art und Weise an, wie man seinen letzten Nachsten an den Füßen erkennen kann. Unternehmungsartige Leute, die viel Vertrauen auf sich selbst setzen, gehen mit ausgedehnten geführten Schritten. In die geträufelten Personen hängen, hohlnäcker, beschreiben beim Gehen mit den Füßen einen letzten Vogen nach links. Melancholiker und Düstler bewegen sich mit schleppenden Schritten vorwärts, energische Menschen bedecken die Erde mit Schritten.

Von der Schmiere. Zuschauer (während der "Othello"-Aufführung zu seinem Nachbarn): "Warum wachen Sie denn nach dem Motto? Er spielt doch ganz gut!" — Kramlöhner: "Ja, er hat die Wache nicht bei mir gekauft!"

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

...tätigkeit der ...

Ottingen ist ein Freund Bayerns und weiß dort zum Besuch," antwortete sie deßhalb kurz. "Du erzählst mir nie davon."

"Ich wachte nicht, daß es dich besonders interessieren würde."

"Nein, es interessiert mich auch nicht," sagte Beate antwortend gleichgültig, aber in ihren Augen lag ein Widerspruch.

Ziemlich schweigsam legten die beiden den Weg nach dem Schlosse zurück und ebenso schweigsam nahmen sie zusammen die Abendmahlzeit ein. Danach suchte jede ihr Zimmer auf.

Beate schrieb noch denselben Abend einen langen Brief an Herbert. "Auss Rosen ist hier — ich sah ihn zufällig im Park — er soll bei Bonnaburg zum Besuch sein," ließ sie ganz unbekümmert, wie abfällig es war, zu schreiben. Es deutete auch seiner weiteren Worte. Herbert wachte ja genau, daß Elisabeth viel auf Bonnaburg verkehrte, und er konnte sich also zusammenreimen, was er wollte. Sie, Beate, hatte ja nichts gesagt, nichts behauptet, aber sie glaubte den Bruder zu kennen.

"Wehe dir, Elisabeth, was hast du mit Auss Rosen zu schaffen," zürnte Beate, "warum hast du verschwiegen, was zu wissen mir höchste Seligkeit gewesen wäre? Wolltest du dich zwischen ihn und mich drängen, wie einst jene andre? Ich hasse jene — bitte auch du dich vor meinem Dasein!"

Den nächsten Morgen in aller Fröhe mußte ein Bote den Brief zur nächsten Poststation bringen.

Zwei Tage später sah Elisabeth mit Beate beim Frühstück im Speisezimmer. "Herbert kommt heute," bemerkte Beate trocken, wie beiläufig.

"Herbert kommt?" fragte Elisabeth, ihren Ohren nicht traugend.

"Ja, heute mit dem Juge von Solzburg, der um ein Uhr auf der Station in Jettein eintrifft. Um zwei Uhr wird er dann hier sein. Ich erhielt soeben eine Karte, worin er mich um den Wagen bittet."

Elisabeth war erbläut. Er hielt es also nicht für nötig, ihr, seiner Gattin, seine Ankunft zu melden, sondern er schrieb darüber an Beate. Diese Rücksichtslosigkeit erschien ihr so ungeheuerlich, daß sie sie kaum zu fassen vermochte. Je weniger sie diese Handlungsweise von ihm aber begriff, desto mehr empödete sich ihr Stolz dagegen, und sie hatte Mühe, vor Beate ihr Betrüben zu verbergen. Sie biß die Zähne aufeinander und schweigend sekundentlang, dann sprach sie mit der Schwägerin von andern Dingen, die in keinem Zusammenhang mit dem Besuche Auss Rosen hatten. Sobald es tunlich war, zog sich Elisabeth aber in ihr Zimmer zurück.

Hier dachte und grübelte sie über das seltsame Verhalten des Gatten nach. Er, der bisher die Höflichkeit und Rücksicht selbst gewesen war, mußte sich in der Zivilisierung sehr verändert haben, daß er die natürlichste

Höflichkeitshandlung außer acht gelassen hatte. Sie hatte gehofft, daß die Trennung eine Aenderung würde, nun sah sie, daß sie sich getäuscht hatte, ja, sie mußte fast fürchten, daß er mit nicht weniger als persönlichen Gefühlen behaftete. Er hatte ihr ja allerdings während seiner Abwesenheit ab und zu einen kurzen höflichen Brief geschrieben, aber niemals von seiner Rückkehr darin gesprochen. Nun kam er so plötzlich und unerwartet, ohne ihr irgendwelche Mitteilung davon zu machen. — Das ließ sie trübe und mutlos der Zukunft entgegensehen. In der letzten Zeit hatte sie sich oft auf dem Wunsch ertrüppelt: "Ach, wenn Herbert erst wieder daheim wäre!" Jetzt hätte sie seine Heimkehr hinaufschieden müssen, oder sah ihr doch mit sehr gemischten Gefühlen entgegen.

Sie nahm ein Buch und verlegte sich in die Lektüre zu vertiefen, aber das geringste Geräusch lenkte sie ab und ließ sie nervös zusammensucken. Da sollte draußen ein Wagen. Sie sprang auf und eilte an die Tür. Hier blieb sie aber jägend stehen. "Nein, ich werde ihm nicht entgegen geben, er hat mir nicht mitgeteilt, daß er kommt!" dachte sie trotz und lehnte um. Sie suchte ihr Lini vor sich selbst mit der Beleidigung, die er ihr zugefügt, zu rechtfertigen, aber ihr Herz klopfte ungleichmäßig und ihr Ohr lauschte gespannt auf jeden Schritt.

Da endlich — ihr Herz drohte stillzustoßen — klopfte es an ihre Tür, und gleich darauf trat Graf Bonnaburg über die Schwelle.

(Fortsetzung folgt)